

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 9. Stück.

Den 2. März 1833.

I n h a l t.

Die Waldhütte. — Gedanken. — Auflösung der Charade im 7. Stück. — Verzeichniß der Predigten. — Armensache. — Frauenverein. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 37 Bekanntmachungen.

Noch rauscht der schwarze Flügel des Todes nicht.
Hölty.

I.

Die Waldhütte.

Es war zwischen Münster und Osnabrück, wo ich an einem regnigten October-Abende durch einen tüchtigen Wald fuhr. Ich hatte einen Kutscher aus Ibenbühren, einen trägen Gefellen, der es mit Niemandem auf der Welt gut meinte. Denn seine starken Pferde wären bey einigem Antreiben eher in den Stall gekommen, und er selbst hätte sich zeitiger auf die Streu werfen können. Statt dessen saß er ruhig da, ließ sich und die Thiere beregnen und mich verzweifeln. So war die Nacht hereingebrochen, und wir fuhren noch immer unter den Tannen weg, die
XXXIV. Jahrg. (9) ihre

ihre träufelnden Nester in den Wagen streckten, um mir wie aus Gutmüthigkeit auch etwas vom Regen zukommen zu lassen. Ich ward ungeduldig und rief ihm einmal über das andere zu, ob er nicht etwa den Weg verfehlt hätte. Er antwortete nicht. Plötzlich hielt er an, sprang vom Sitze und sprach einige unverständliche Worte. Ich fragte ihn, wo wir wären. Statt einer Antwort hörte ich einige übliche Flüche von ihm. Damit gestand er es ein, daß er irre gefahren sey. Ich sprang mit gleichen Füßen zum Wagen hinaus, um mich nach Möglichkeit zu orientiren. Rings schwarze Nacht, keine Spur von Straße, denn das, was er bis jetzt dafür gehalten, war eine gelichtete Stelle, die dicht mit vertrockneten Nadeln bestreut war, und so eine hellere Färbung als der Grund umher hatte, und die nun aufhörte und von alten Tannen umgränzt war, die ihre schwarzhaarigen Zweige in einander verschränkten und uns den Ausgang versperreten. Hinter diesen Waldriesen hatte sich der Nebel aus dem Moore wie ein weißes Laken ausgebreitet und verschloß jede Fernsicht, selbst wenn die Bäume eine gestattet hätten. Der Kutscher fluchte immerfort, ich schauete ringsumher. Hätte mich nicht Regenschauer und Nachtwind durchschüttelt, ich wäre mit der Scenerie ganz zufrieden gewesen, und ich hätte vielleicht geglaubt, den Erbkönig im Nebel dahin reiten zu sehen. Die nasse Wirklichkeit kühlte jedoch meine Einbildungskraft bedeutend ab und ließ solche Spukgebilde nicht in ihr aufkeimen. Plötzlich flimmert mir etwas aus dem Nebel zu. Zu tief war der Schein am Boden, um ihn für einen Stern zu halten. „Ein Licht!“ schrie ich, und der
Kut-

Kutscher hielt es auch dafür. Wir machten uns also durch Dorn und Gestrüpp zu Fuß auf den Weg dahin, und zogen Pferde und Wagen nach. Nach vielen Beschwerden an schroffen Abhängen vorbei, über Steine, sahen wir abermals eine lichte Stelle, und unfern von uns ein langes, schwarzes Haus, an dessen einem Ende in einer Mauerblende ein langes Crucifix angebracht war, vor welchem eine Lampe brannte. Dies war der Schein, der uns aus dem Nebel hieher geleitet hatte. „Ein gutes Omen!“ sagte ich ziemlich laut vor mich hin, und der Kutscher kreuzte sich und murmelte leise: „Ja wohl, Amen!“ Wir näherten uns dem Gebäude, das still und finster keine Spur von Bewohnern verrieth. Endlich zeigte uns ein Schimmer, der durch eine Ritze fiel, wo wir die Thür zu suchen hatten. Ich öffnete sie und sah in einen wüsten Raum. In einem Winkel war eine Fallthür geöffnet und daraus ragte mit halbem Leibe ein grauhaarigt scheußliches Weib hervor, die ein breites, blankes Messer wegte. Unwillkürlich trat ich zurück. Die Heze nahm sich ohnedies in der Rembrandschen Beleuchtung nicht eben erfreulich aus, und dazu kam noch ihre verfängliche Handthierung. Sie hatte uns schon erblickt und rief einige Worte in ihrem unverständlichen Dialecte, die aus den schlotternden Riefen hervorjischten. Auf das trat ein baumgroßer Kerl mit einem bleichen Gesichte, von schwarzen, wilden Haaren umhangen, eine kleine Pfeife rauchend, aus einer Seitenabtheilung des Gebäudes. „Was giebt's, ihr Herren?“ fragte er auf gut deutsch. Mein Kutscher nahm schnell das Wort und forderte einen Stall. „Es ist zwar keine
 ** Her;

Herberge hier,“ sagte der Kerl, „aber Sie können hier schon übernachten.“ Mein Kutscher hatte bereits die Thür gedffnet, durch die der Nachtwind hereinblies. Die Here hatte die Fallthür zugeworfen, gab dem Kerl das Licht und das Messer, und nach dem sie einen Kiefernspan angezündet hatte, ging sie dem Kutscher beym Ausspannen zur Hand. Ich folgte dem Kerl in die kleine Stube.

Wir war unheimlich zu Muthe bey meinem Wirth, und ich sehnte mich nach der Rückkunft des Kutschers. Eine Bank, ein Tisch, ein alter Schrank und eine piekende Schwarzwälder Uhr, das waren alle Meubles dieser Stube. Stillschweigend schenkte mein Wirth zwey Schnapsgläser voll und stellte sie nebst einem hölzernen Teller, worauf große Schnitte Pumpernickel lagen, auf den Tisch. Ich hatte keinen Appetit.

Beide, Wirth und Gast, schienen nicht mit einander zufrieden, doch hinderte dies nicht, daß sie einander scharf beobachteten. Der Kutscher machte endlich dieser stummen, peinlichen Scene ein Ende. Er trank den Schnaps, aß das Brodt und schimpfte, daß es nicht einmal rohen Speck dazu gab. Endlich warf er sich auf die Streu, die ihm die Alte auf der Erde zurecht gemacht hatte und schnarchte. Ich wurde gefragt, ob ich mich nicht auch zur Ruhe legen wollte? Der so gebräuchliche Ausdruck „zur Ruhe legen,“ machte einen unangenehmen Eindruck auf mich. Ich war unentschlossen, ob ich nicht lieber die Streu mit dem Kutscher theilen wollte, doch verlangte ich das Bett zu sehen. Hinter dem Ofen war eine zerbrechliche Treppe, die zu einer Fallthür führte.

Das

Das war mir schon nicht recht. Ich liebe die Fallthüren nicht. Das Weib stand bereits oben und hatte mit dem Kopfe die Thür aufgestoßen, als ich ihr sagte, ich würde neben meinem Kutscher schlafen, um morgen gleich bey der Hand zu seyn. Der Kerl und das Weib schienen das gleichgültig hinzunehmen. Ich warf mich hin, meine Waffen neben mir. Als bald nahm das Weib das Licht und schlich mit dem Kerl auf den Zehen hinaus, als ob sie uns nicht stören wollten. Wie wir allein waren, fing mein Kutscher, den ich längst eingeschlafen glaubte, leise zu sprechen an, was mich nicht wenig erschreckte. Seine Worte erhöheten meine Besorgnisse, die ohnedies schon stark genug waren, um ein Bedeutendes. Was war zu machen? Ich stand auf und versuchte es, ein Fenster zu öffnen, allein vergebens, die schienen zugengelt zu seyn. „Was wollen Sie auch anfangen?“ sprach der Kutscher. „Hier ist kein Entrinnen. Der Himmel wird uns nicht verlassen. Das Einzige, was mich noch tröstet, ist das Crucifix vor der Thür.“ Die Lampe, die davor brannte, erhellte matt den Platz vor dem Hause, den ich übersehen konnte bis zu den Tannen, die ihm als natürliche Einzäunung dienten. Alles war ruhig und still im Forste. Kein Laut im Hause vernehmbar. Die Bewohner schienen alle zu schlafen, und doch war's so unheimlich. Nachdem ich lange Zeit so gelauscht hatte, und immer noch alles ruhig blieb, bemächtigte sich meiner der Schlaf, den die zu große Aufregung bis jetzt nur zurückgehalten hatte, sich geltend zu machen. Ehe ich mich jedoch niederlegte, untersuchte ich die Thür und fand sie von außen verschlossen. Ich theilte die da-

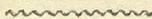
durch

durch erneuete Besorgniß meinem Schlafgefährten nicht mit und nahm mir vor, nicht einzuschlafen, um bey einem Unfalle sogleich zur Hand zu seyn. So legte ich mich zu meinem Kutscher und meinen Waffen auf die Streu.

Ein Geräusch an der Thür ließ sich vernehmen und schreckte uns beyde in die Höhe. Die Schreckensnacht war vorüber und der graue Tag schimmerte durch das trübe Fensterchen. Das alte Weib trat ein und meldete, daß die Pferde bereits abgefüttert seyen. Der Kutscher lachte und schüttelte mir die Hand, und sagte auf Kutscherweise: „Nun wollen wir auch in Gottes Namen!“ Während er anspannen ging, trat ich zur offenen Thür in den Wald hinaus. Ich betrachtete mir das Haus. Es war aus Lehmfuchsen erbaut, niedrig und fast erdrückt von der Last des hohen bemoosten Strohdaches. Das eine Ende des Hauses hinter dem Stalle lag in Schutt und Ruin. Keine Einfriedung, nicht die Spur einer Umbauung des Bodens, verrieth die Handthierung der Bewohner. Ich glaubte noch immer bey einem armen Waldwarte übernachtet zu haben. In Gedanken umging ich das Haus. Da fällt mir hinten an der eingestürzten Mauer frische Erde auf, die so eben gegraben zu seyn scheint. Ein Stück eines roth und weiß gewürfelten Linnentuches und ein abgerißnes Strickende liegen nebst großen und kleinen Papierbogen, worin man Waaren einzupacken pflegt, am Boden. Ich kann nicht beschreiben, wie ängstlich es mir mit einem Male in diesem Winkel wurde. Es war ein Kehrichthausen hinter dem Hause, nichts weiter, aber die Schauer einer geheimnißvollen That web:

webten an diesem Orte und zogen an meinem innern Sinne vorüber, mich wunderbar ergreifend. An einem aus der Lehmwand hervorragenden Balken gewahre ich rothe Zeichen. Ich trete ängstlich näher und habe nun die Gewißheit, daß hier ein Mord verübt wurde. Mir war nämlich bey meinem langjährigen Aufenthalte in Polen von einem alten weisen Rabbi ein kabbalistisches Zeichen erklärt worden, welches Juden, die von Mördern überfallen wurden, in ihrer Sterbestunde mit ihrem Blute zeichnen, um Andern Kunde von ihrer Ermordung zu geben. Diese blutigen Verräther fand ich nun hier, und darunter eine hebräische Chiffer, die ich nicht zu enträhseln vermochte, und die wahrscheinlich den Namen des Unglücklichen bedeutete. — Hier war ein Mord vorgefallen — der arme Jude hatte vor dem Verschneiden mit dem blutenden Finger die ruchlose That an die Wand geschrieben, wo eine leichte Schicht Erde seinen Leichnam bedeckte. — Der Knall der Peitsche weckte mich aus meinen Gedanken, der Rutscher saß bereits auf. Er hatte sich den Weg zeigen lassen und jagte was er konnte, um die Landstraße zu erreichen. „Das war ein verfluchtes Nest, unser Nachtquartier,“ sagte er einmal über's andre. „Und wo nur der Kerl geblieben seyn mochte? heute war Niemand im Hause als die Teufelsfrage von Weib!“ Ich antwortete nicht. Im nächsten Orte machte ich die Anzeige bey den Gerichten, die sogleich eine Untersuchung zu verhängen versprachen. Meine Reise litt keinen Aufschub und ich eilte weiter. Nach mehreren Monaten kam ich wieder durch den Ort und erfuhr, daß man im Hause keine Bewohner gefunden habe,

habe, daß es früher die Hütte eines alten Waldwarts gewesen sey, der aber nun schon seit mehreren Jahren todt war, und daß an dem von mir bezeichneten Orte, hinter dem verfallenen Gemäuer, eine verstümmelte, von Niemanden gekannte Leiche gefunden worden sey, in dem Balken aber, der dort aus der Lehmmauer hervorrage, hätte man keine rothen Charaktere wahrnehmen können, wohl aber seyen frische Späne daraus gehauen worden. So blieb die Sache unenträthsel — ich kam nie wieder in die Gegend.



II.

G e d a n k e n.

Rennst du die himmlischen Blüthen im Lande der Wahr-
heit und Dichtung? —
Hat sich der Glaube dir fest, heimlich gebaut in der
Brust;
Hast du die Sonne der Liebe in ihrer Reinheit em-
pfunden,
Und an die Hoffnung gelehnt, mitten im Sturm dich
bewährt?! —
O dann halte sie fest die heiligen Gaben des Him-
mels,
Sicher geleiten sie dich hin zu dem sichereren Port.

Hof.

Hoffend auf glücklichen Fang durchschneidet der Fischer
Fluthen,

Wirft mit geschäftiger Hand Netze, und spannt sie
zum Zug.

Schwerbelastet vom Glück, sieht vollgefüllt sie der Eine,
Während karglicher Fang spärlich den Andern belohnt. —
Also durchschiffen auch wir die Fluthen des irdischen
Lebens,

Werfen die Haken hinab hoffend auf reichlichen Zug;
Gleich den Fischern jedoch, die gleiche Hoffnung beseelte,
Erndtet der Eine nur Lust, erndtet der Andre nur
Schmerz!

R.

III.

Auflösung der Charade im 7. Stück.

Bist du im Rausche, so hört man dich fragen:
Sprechet, ihr Leute, was kostet die Welt?
Wählst du im Golde, dann könntest du's wagen;
Alles vermag jetzt leider das Geld!

Rauschgold ist sonder Zweifel das Ganze,
Ründet durch ewiges Lärmen sich an;
Dienet zum Schmucke dem Opfer, dem Kranze,
Wie es als Zierrath nur dienen uns kann.

Sig

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1.

Am Sonntage Reminiscere (den 3. März)
predigen in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Superintendent
Guerike. Um 2 Uhr Herr Diac. Lic. Franke.
Katechismuspredigten: Montag den 4. März um
 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Diaconus Dr. Hesekiel. Mittwoch
den 6. März um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Eh-
richt. Freitag den 8. März um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Herr Sup.
Guerike.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Professor Dr.
Marcks. Um 2 Uhr ein Candidat.

Zu St. Moriz: Um 9 Uhr Herr Diaconus Dr.
Hesekiel. Um 2 Uhr ein Candidat.

In der Domkirche: Um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Hofpre-
diger Dr. Dohlhoff. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr Herr Dompre-
diger Dr. Blanc. Vorbereitung Sonnabend den
2. März Herr Domprediger Dr. Rienäcker.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Dr. Hesekiel.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Super. Dr. Tiemann.

2.

Armenfache.

In der Sitzung der Herren Stadtverordneten vom
14. Januar c. ist an die Stelle des als Bezirksvor-
steher

steher abgehenden Herrn Klose der Schmiedemeister Herr Küpp, bisheriger Armenvater, zum Vorsteher des 17. Armenbezirks, welcher die Häuser von Nr. 1553 bis 1661 in sich begreift, erwählt worden.

Halle, den 26. Februar 1833.

Die Armen-Direction.

Eiselen.

3.

Frauenverein.

Für die Elternlosen von 1832 wurden auf der letzten Redoute im Stadtschießgraben 11 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. gesammelt und uns übergeben, wofür wir herzlich danken.

Dürking. Friederike Lehmann.

4.

Geborne, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.

Januar. Februar 1833.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 9. Febr. dem Buchdrucker Berger eine T., Friederike Wilhelmine. (Nr. 923.) — Den 10. dem Handarbeiter Holzhausen ein Sohn, Friedrich Christian. (Nr. 1515.) — Den 11. dem Salziedemeister Linke eine Tochter, Auguste Louise. (Nr. 796.)

Ulrichsparochie: Den 2. Febr. dem Schuhmachermeister Schröter ein Sohn, Johann Friedrich August. (Nr. 322.) — Den 6. dem Glasermeister Stracheltz roth eine T., Dorothee Caroline Friederike Auguste. (Nr. 419.)

Moritz,

Moritzparochie: Den 7. Februar dem Handarbeiter Mörz ein Sohn, Carl Wilhelm. (Nr. 2134.) — Den 17. dem Salzsiedemeister Teller eine Tochter, Marie Christiane. (Nr. 848.)

Domkirche: Den 21. Dec. 1832 dem Commissions- Secretair Jungmann eine T., Emma Emilie Antonie. (Nr. 1688.) — Den 15. Februar 1833 dem Zimmer- gesellen Beckmann eine Tochter, Marie Rosine. (Nr. 1944.)

Neumarkt: Den 3. Februar dem Getreidehändler Galdenfuß ein Sohn, Friedrich Wilhelm Ernst. (Nr. 1246.) — Den 10. dem Strumpfwirker- gesellen Möbius eine T., Christiane Caroline Friederike. (Nr. 1072.) — Dem Handarbeiter Fischer eine T., Johanne Christiane. (Nr. 1260.)

Glauch: Den 4. Februar dem Schneidermeister Gräfenstein eine T., Johanne Helene. (Nr. 1674.) — Den 7. dem Polizeysecretair Siegert ein Sohn, Franz Emil. (Nr. 1721.) — Den 10. dem Hand- arbeiter Mehne eine Tochter, Christiane Henriette. (Nr. 1758.) — Den 15. eine uneheliche Tochter. (Nr. 1814.)

b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 19. Februar der Handarbeiter Müller mit Ch. W. Richter. — Den 23. der Waldhornist bey der 4. Compagnie der Königl. 4. Jä- gerabtheilung zu Nordhausen Matthäus mit J. Ch. S. Mengel.

Glauch: Den 24. Februar der Handarbeiter Schu- bert mit M. D. Beige.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Februar des Handarbei- ters Holzhausen T., Johanne Christiane Friederike, alt 1 J. 11 M. 1 W. 1 T. häutige Bräune. — Den 21. ein unehel. S., alt 2 J. 3 M. 1 W. 1 T. Drüsen- krankheit.

Ulrichs

- Ulrichsparochie: Den 20. Februar des Wältlers
 Tramm Wittwe, alt 55 J. 10 W. Brustkrankheit. —
 Den 21. der Seifenfabrikant Luth, alt 65 J. 11 W.
 4 B. Brustkrankheit.
- Morikparochie: Den 20. Februar des Stärkesabri-
 kantens Merckell nachgel. F., Christiane Rosine, alt
 54 J. 11 W. 3 B. 6 F. Lungenschlag. — Den 21.
 der Schuhmachermeister Banse, alt 32 J. 3 W. Luft-
 röhrenschwindsucht.
- Domkirche: Den 22. Februar des Schuhmachermei-
 sters Gerhardt F., Johanne Friederike Emilie, alt
 2 J. 7 W. 3 F. Auszehrung.
- Katholische Kirche: Den 23. Februar des Ziegels-
 deckers Herrmann F., Caroline Auguste, alt 1 J.
 11 W. 2 B. häutige Bräune.
- Neumarkt: Den 22. Februar der Maurer Mädecke,
 alt 61 J. Altersschwäche.
- Glauchau: Den 11. Febr. des Sattlermeisters Karsch
 älterer Zwillingsohn, Johann Franz, alt 8 W. 3 B.
 1 F. Schlagfluß. — Den 17. der Strumpfwirkergefelle
 Holzschennmacher, alt 60 J. Brustwassersucht. —
 Den 21. des Sattlermeisters Karsch jüngerer Zwi-
 llingsohn, Johann Ferdinand, alt 9 W. 1 F. Reuch-
 husten. — Den 23. dessen F., Marie Wilhelmine
 Friederike, alt 3 J. 5 W. 1 B. 3 F. Brustkrankheit. —
 Des Handarbeiters Michaelis S, Friedrich Wil-
 helm, alt 4 W. 1 F. Lungenentzündung.
- Irrenheilanstalt: Den 24. Febr. der Unterofficier
 Wessig aus Lübben, alt 40 J. Schlagfluß.
- Geb. 16. Gest. 15. — 1 mehr geboren als gestorben.

~~~~~

Heute, Sonnabend den 2. März, Versammlung  
 des Orchestervereins.

~~~~~

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefekiel.

~~~~~

• Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Das Ausgraben der Knochen auf den bestellten Feldern wird hiermit bey einer Poltzeystrafе von 1 Thaler oder im Unvermögensfalle von 48 Stunden Gefängniß untersagt. Halle, den 25. Februar 1833.

Der Magistrat. Dr. Mellin.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefodert.

- 1) An Frau Wittwe Wetter in Berlin.
- 2) An Herrn Mengel & Winkler in Frankfurt a. d. O.
- 3) An Herrn Candidat Hörnig in Großfurra bey Sondershausen.
- 4) An Herrn Lenzen & Vieckhaus in Rheydt.
- 5) An Hrn. Justitiarius Voß in Köbel (Mecklenb.).

Halle, den 26. Februar 1833.

Königliches Postamt.  
Göschel.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das, von dem verstorbenen Patrimonial-Kreisgerichts-Actuarus Johann Christian Bammе nachgelassene, sub Nr. 533 auf Brunonis Warte hieselbst belegene und auf 723 Thlr. 25 Sgr. Cour. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör freywillig subhastirt, und der 2. May c. früh 11 Uhr

zum Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 11 Uhr an Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Bennhold, ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag

schlag gewilligt haben werden, sothanes Grundstück, insofern keine rechtlichen Hindernisse entgegen stehen, zugeschlagen werden wird.

Halle, den 8. Februar 1833.

Königl. Preuß. Landgericht.  
v. Gerlach.

In dem Geschäftslocale des hiesigen Königl. Gerichtsamts für den Stadtbezirk sollen auf  
den 8. März dieses Jahres,  
Nachmittags 2 Uhr,

mehrere zum Nachlaß des zu Potsdam verstorbenen Königl. Secundelieutenants Kropf gehörige Gegenstände, bestehend in Militair, Kleidungsstücken, Wäsche, Silberzeug und dergleichen, so wie außerdem ein großes instrumentarisches Kunstbergwerk, gegen sofortige Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend versteigert werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, am 1. Februar 1833.

Hübner, Gerichtsamts-Actuarus,  
vigore Commissionis.

Es stehen zwey ganz gesunde anglisirte Reitpferde zum Verkauf, auch sind beyde einzuspannen. Mannische Straße Nr. 535.

Ein Bücherschrank mit Glastüren wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt Madame Fritze unter der Waage.

Mittwochs und Sonnabends fährt mein schon bekanntes Personenuhrwerk von Halle nach Magdeburg.  
Kermbach im Gasthof zum goldnen Ring.

Daß auf der Bergschenke zu Cröllwitz alle Sonntage Tanzmusik gehalten wird und dabey so wie auch jeden Sonnabend frische Pfannkuchen zu haben sind, zeigt hiermit an und bittet um zahlreichen Zuspruch A. Lincke.

Sonntag den 3. März ist bey mir Pfannkuchenfest mit Tanzmusik, wozu ich ergebenst einlade.

Siegfeld in Trotha.

Allen denen, welche an das Königliche Rentamt und Forstkasse Halle Zinsen und andere Gelder zu zahlen haben, wird hierdurch bekannt gemacht, daß diese Gelder nur an den unterzeichneten Rentanten selbst, wenn sie als gültig betrachtet werden sollen, in den Vormittagsstunden gezahlt werden dürfen. Die Fälligkeits-Termine sind deshalb genau einzuhalten, da durch auswärtige Dienstgeschäfte der Unterzeichnete nicht immer am hiesigen Orte zur Empfangnahme der Gelder anwesend ist.

Halle, den 23. Februar 1833.

Der Rentamtmanu Dahlström.

Der Hühneraugen-Operateur Alexander aus Danzig logirt in den 3 Königen eine Treppe hoch Nr. 19. Seine Abreise ist den 3. März.

#### Todesanzeige.

Schwere Tage der Prüfung waren treuliebenden Eltern der 11. 21. und 23. Februar, denn an ihnen schieden nach des Ewigen unerforschlichem Rathe unsere geliebten Zwillingssöhne Franz und Ferdinand in einem Alter von 9 Monaten, ersterer am Schlagfluß und zweyter am Keuchhusten, und wenige Tage darauf unsere gute Tochter Wilhelmine in dem Alter von 3 Jahren 5 Monaten 10 Tagen an der Brustkrankheit. — Nur der Gedanke: sie sind des Lebens Mühe und Mängeln entrückt, in eine bessere Welt uns bloß vorangegangen, träufelt lindernden Balsam in die tiefe Wunde, so dieser dreyfache Todesfall den zärtlichen Herzen tief gebeugter Eltern schlug. Dies liebenden Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme gewidmet von dem

Sattlermeister Ratsch und Frau.

Carl

Auguste } als Geschwister.

Ludwig }

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.